

Wortörtlich

Tubackgütsch

Der Tubackgütsch liegt auf der Rigi beim Dossen am ehemaligen Trasse der Rigi-Scheidegg-Bahn. Der rätselhafte Name zeigt uns die Grenzen der Namenforschung auf.

Unter den eingefleischtesten Skifahrerinnen und Skifahrern ist man sich einig: Rigi Dossen war der schönste Skihang auf der Rigi, noch bis Anfang der 1990er-Jahre wurde dort der gleichnamige Skilift betrieben. Der Dossen, mundartlich Toossen ausgesprochen, ist ein wunderbarer Skihang, schattig nordwärts gelegen und im Frühling noch lange befahrbar. Doch der Skiliftbetrieb des «Rückens», wie man Dossen aus dem lateinischen Wort «dorsum» übersetzen kann, rentierte nie.

Wenn man genau hinschaut, sind es drei Bergrücken, die parallel zueinander stehen: der Hinter Dossen, der Dossen und der Chli Dossen.

Zwischen dem Chli Dossen und dem Dossen liegt nun unser Tubackgütsch, der sich zwischen die beiden alteingesessenen Rücken eingeschoben hat. Im «Schwyzer Namenbuch» findet sich der «Tabackgütsch» als älteste schriftliche Quelle in der Beschreibung des Rigibergs von Heinrich Keller im Jahr 1823.

Der Name besteht aus zwei Teilen: dem Grundwort -gütsch und dem Bestimmungswort Tuback. Gütsch ist die Ableitung des romanischen Wortes «kukutsjo», das sich im Spätlateinischen zu «cucutum» in der Bedeutung «Haube, Kapuze» wandelt, womit in unserer Region ein Hügel oder Felskopf bezeichnet wird. Tuback ist das mundartliche Wort für neuhochdeutsch Tabak.

Es scheint, dass es sich hier um einen sogenannten Scherznamen handeln könnte, wie er uns doch oft, nicht nur in der Bergwelt, begegnet. So schreibt denn der Schwyzer Namenforscher Viktor Weibel auch: «Geländesporn, den man aus irgendeinem Grund mit Tabak in Verbindung brachte». Hier kommt die Namenforschung an ihre Grenzen, und der Fantasie darf freier Lauf gelassen werden: Vielleicht hat der Tuback-Seffi auf dem Heimweg von der Heirihütte auf diesem Hügel zu viel Tuback gequalmt?

Wer miträtseln will, kann sich den Tubackgütsch auf einer Wanderung bequem anschauen gehen. Am besten startet man auf Rigi Scheidegg und wandert auf dem Trasse der ehemaligen Rigi-Scheidegg-Bahn gemütlich entweder bis Kaltbad, First, Staffel oder Klösterli.



Nathalie Henseler-Pfyl

Die Schwyzer Namenforscherin erklärt jede Woche einen typisch schwyzerischen Begriff oder Namen. Anregungen oder Fragen gerne an redaktion@bote.ch.

Schwyzer AKW-Beteiligung: «Völlig daneben»

Sechs FDP-Kantonsräte fordern, dass Schwyz sich am AKW Gösgen beteiligt. Doch die Idee stösst auf Kritik.

Jürg Auf der Maur

Bei den Schwyzer Grünen und der Sozialdemokratischen Partei stellt sich die Frage gar nicht. Sie haben sich schon mehrfach dezidiert gegen die Atomenergie ausgesprochen.

Von der Idee einiger FDP-Kantonsräte, die unter anderem den Erwerb eines 15-Prozent-Aktienpakets für das Atomkraftwerk Gösgen anregt – der Kanton Zürich will dieses verkaufen –, halten aber auch die anderen Schwyzer Parteien nicht viel.

Auch wenn sich die Parteien offiziell zur Interpellation nicht beraten haben, zeigen Äusserungen der jeweiligen Parteispitzen, in welche Richtung die Entscheide fallen könnten. Von der Idee, so die Winterstromversorgung des Kantons zu gewährleisten, wollen die anderen nicht viel wissen. Selbst in der SVP gibt es momentan mehr grosse Fragezeichen, und auch ein vollständiges Ja der FDP-Fraktion ist derzeit noch offen.

Grünliberale regen AKW im Kanton an – als Witz

«Völlig daneben» findet – persönlich – Bruno Beeler, Präsident der Schwyzer Mitte, diesen Vorschlag. Am Schluss koste dieser Kauf nur den Kanton viel Geld. Über eine Verlängerung der Konzessionen könne zwar durchaus geredet werden, aber es gehe doch nicht, dass der Kanton am Schluss eine «heisse Kartoffel» übernehme. Beeler: «Das ist wohl nicht das Schlaueste.»

Sogar zynisch wird Lorenz Ilg, Präsident der Grünliberalen. Als Witz sagt er: «Lasst uns unbedingt ein AKW im Schwyzer Kaltbach bauen oder bei Biberbrugg. Ich finde diesen Vorschlag



Atomkraftwerk Gösgen: Der Kantonsrat wird über eine Schwyzer Beteiligung zu entscheiden haben.

Bild: zvg

sehr toll.» Vor allem solle ein AKW neuen Typs gebaut werden, von dem alle redeten, das aber noch nicht existiere und das deshalb auch noch niemand gesehen habe.

«Im Ernst», wendet Ilg dann aber noch ein, die Kernenergie sei bei einer Vollkostenrechnung die teuerste Energie. Die Kilowattstunde komme auf rund 30 Rappen, während Solar- oder Windenergie die Kilowattstunde zu rund vier bis acht Rappen bereitstelle.

Wer jetzt noch zur Atomenergie stehe, «hat die Zeichen der Zeit nicht verstanden».

Die SVP will mehr Fakten

Auch erst persönlich, nicht aber im Namen der Fraktion kann SVP-Fraktions-sprecher Manuel Mächler (Schübelbach) sprechen: «Die Faktenlage ist noch unklar. Wir müssen mehr wissen, etwa über den möglichen Preis für die

Beteiligung.» Mächler ist aber nicht abgeneigt, Ja zu sagen, auch wenn er sich eher für eine Konzessionsübernahme und einen möglichen Heimfall des Kraftwerks Wägital – die Konzession läuft 2040 aus – aussprechen würde.

SVP und FDP haben zwar gemeinsam die Mehrheit im Kantonsrat. Ob sie sich bei diesem Atomkauf im Rat aber durchsetzen könnten, ist offen. Erst die Fraktionssitzungen werden zeigen, wie die Meinungen genau verteilt sind.

Förderprogramm für Frauen stand kurz vor dem Aus

Die Auflösung des Vereins Schwyzer Mentoring konnte gerade noch abgewendet werden.

Damian Bürgi

Offenbar herrschte zuletzt viel Bewegung hinter den Kulissen des Vereins Schwyzer Mentoring. Erst Ende April hat das Programm – welches 2022 eingeführt wurde, um mehr Frauen im Kanton Schwyz in Führungspositionen zu bringen – erfolgreich seinen zweiten Zyklus abgeschlossen. Wie sich nun herausstellt, stand der Verein aber kurz vor dem Aus.

Was war passiert? In der Medienmitteilung zur Generalversammlung vom Dienstagabend heisst es, dass ein neuer Vorstand mit Katja Aldi als Präsidentin an der Spitze gewählt wurde – der bisherige Vorstand wird mit keinem Wort erwähnt. «Es musste ein komplett neuer Vorstand aufgestellt werden, ansonsten hätte sich der Verein aufgelöst», erklärt Livia Cavelti auf Anfrage.

Schwyzer Spitaldirektorin als Präsidentin abgelöst

Cavelti, welche neu als Kommunikationsbeauftragte des Vereins auftritt, fügt aber sogleich an, dass der Vorstandswahl nicht aufgrund interner Differenzen oder Streitigkeiten vollzogen worden sei: «Der bisherige Vorstand amtierte seit mehreren Jahren ehrenamtlich und wollte sich nun zurückziehen.»

Da aber alle Beteiligten einen grossen Nutzen im Mentoringprogramm sehen, wünschte man sich dessen Fortsetzung. «Alle Beteiligten, egal ob abtretend oder neu eintretend, freuen sich sehr über die Weiterführung dieses wichtigen Programms», bekräftigt Cavelti.

Katja Aldi – auch Präsidentin des Frauennetzes Schwyz – folgt neu auf Franziska Föllmi-Heusi, Direktorin des Spitals Schwyz, als neue Präsidentin.

Auch Irene Thalmann (Kassierin) und Cynthia Stampfli (Programmleitung und Protokoll) scheiden aus dem Vorstand aus. Mit Claudia Räber (Finanzen), Janina Baruth (Bildung), Stefan Steiner (Wirtschaft) und Christian Grätzer (Tandems) sei der Vorstand bewusst erweitert und mit neuen Kompetenzen ausgestattet worden, heisst es in der Medienmitteilung weiter.

Wie es scheint, war der neue Vorstand im Hintergrund schon seit Län-

gerem aktiv, denn an der GV konnte bereits ein neues Konzept vorgestellt werden, welches «bewusst auf Qualität statt Quantität setzt».

Aktive Bewerbung statt offener Zugang

Junge Berufsfrauen, die vom Programm in einem Tandem mit den Mentorinnen profitieren wollen, müssen sich aktiv bewerben. «Rund 20 bis 25 sorgfältig zusammengestellte Tandems sollen künftig junge Berufsfrauen und Wiedereinsteigerinnen mit erfahrenen Führungspersönlichkeiten aus Wirtschaft, Bildung und Gesellschaft vernetzen», heisst es zum neuen Konzept.

Bisher basierte das Programm auf offenem Zugang, durch die Änderung zur aktiven Bewerbung müssen die «Mentees ihre Motivation und ihren Willen für die eigene berufliche Weiterentwicklung unter Beweis stellen». So wolle man das Programm «gezielt weiterentwickeln und noch nachhaltiger aufstellen», wie Neo-Präsidentin Katja Aldi aus Wangen ausführt. Die Registrierung für den dritten Zyklus des Programms sei ab sofort offen. Dieser wird von September 2026 bis Mai 2027 dauern und daher kürzer sein als die beiden bisherigen Zyklen, die je 18 Monate dauerten.



Der neue Vorstand von Mentoring Schwyz (von links): Stefan Steiner, Präsidentin Katja Aldi, Janina Baruth, Claudia Räber und Christian Grätzer.

Bild: zvg